



**Rede des Präsidenten des Senats der Freien Hansestadt Bremen  
Bürgermeister Jens Böhrnsen  
zur Begrüßung des Staatspräsidenten der Republik Malta  
Dr. George Abela  
im Bremer Rathaus  
12. März 2014**

Sperrfrist: Frei ab Redebeginn (12.25 Uhr)  
Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Präsident,  
Exzellenzen,  
sehr geehrter Herr Botschafter,  
sehr geehrter Herr Präsident Weber,  
sehr geehrte Frau Präsidentin des Staatsgerichtshofs,  
meine Damen und Herren,

es ist uns eine Ehre, dass die Freie Hansestadt Bremen als Land im Mittelpunkt Ihres offiziellen Staatsbesuches in Deutschland steht. Sie kommen mit Vertretern der maltesischen Regierung und wichtigen Repräsentanten Ihres Inselstaates aus dem Süden Europas. Malta ist das kleinste Mitgliedsland der Europäischen Union, die Freie Hansestadt Bremen das kleinste der 16 Bundesländer. Damit haben wir zweifellos eine Gemeinsamkeit.

Auch die breite maritime Ausrichtung zeigt uns gemeinsame Linien auf. Ich freue mich daher ganz besonders, dass Sie heute Nachmittag mit Senator Günthner und Experten unsere Hafen- und Logistikkompetenzen in der Seestadt Bremerhaven kennenlernen werden. Ich bin sicher: Ihr Repräsentant in Bremen, Herr Honorargeneralkonsul Stöcker, hat Sie vorzüglich darauf eingestimmt.

Im Mai werden wir Ihnen, sehr geehrter Präsident, als Gastgeber für den „European Maritime Day“ nachfolgen. Kontakte, die die Bremer maritime Wirtschaft und Wissenschaft im vergangenen Jahr in Malta knüpfen konnten, werden vertieft. Sie werden unterdessen durch Experten des maritimen Sektors begleitet, die sich mit der Konzeption einer maritimen Drehscheibe befassen und dazu in Bremen und Bremerhaven Fachgespräche führen werden.

Ich erinnere gerne an den Besuch des maltesischen EU-Kommissars Joe Borg in Bremen, den Kommissionspräsident Barroso mit der DG Mare als Koordinator einer integrierten Meerespolitik einsetzte. Kommissar Borg hat diesen vielversprechenden Ansatz mit großem persönlichem Engagement vertreten. Auch wir bearbeiten maritime Themen fachübergreifend.

Sie im Süden und wir im Norden haben aus unterschiedlichen Blickwinkeln die geographischen Ränder Europas im Blick. Als kleine Einheiten, mit kurzen Wegen und großer Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern haben wir eine besondere Chance, für Europa zu werben. Die vor uns stehende Wahl darf den Europa-Skeptikern und Europa-Gegnern keinen Raum geben. Davon müssen wir unsere Bürgerinnen und Bürger überzeugen.

Wir müssen uns aber auch ganz bewusst der Verantwortung stellen, die Europa in der Welt und besonders auch gegenüber Flüchtlingen aus Kriegs- und Krisenregionen hat. Wir müssen alles daran setzen, dass sich humanitäre Katastrophen mit Hunderten Toten wie die vor Lampedusa im Oktober 2013 nicht wiederholen. Dabei dürfen die Lasten sicher nicht ungleich verteilt werden. In einem solidarischen Europa müssen wir gemeinsam tragfähige Lösungen finden. Ich unterstütze daher ausdrücklich die Forderung des EU-Parlamentspräsidenten Martin Schulz nach der Einführung eines Verteilungsschlüssels, der die Aufnahme von Einwanderern in den EU-Mitgliedsstaaten regelt. Kleine Staaten wie Malta dürfen nicht allein gelassen werden!

Malta hat eine faszinierende Geschichte mit unterschiedlichsten kulturellen Einflüssen, die in viele Regionen der Welt reichen. In Bremen ist – außerhalb Maltas - das einzige Zentrum für maltesische Sprachwissenschaft weltweit.

Sie werden morgen inmitten der lebendigen und von Vielfalt geprägten Bremer Exzellenz-Universität erleben, wie sich Kulturaustausch auf einem solch exotischen Feld anfühlt und mit Leben füllt. Ich danke der Universität Bremen und insbesondere Herrn Professor Stolz, dass ein solches Projekt hilft, den Reichtum und die Vielfalt unserer europäischen Kultur sichtbar zu machen und zu bewahren.

Maltesisch ist eine Sprache mit vielen Einflüssen. Sie ist eine Amtssprache der EU. Dass sich außerhalb der maltesischen Staatsgrenzen junge Menschen für diese Sprache und ihre Kultur und Tradition begeistern lassen, ist für mich auch ein Beleg für die integrierende Kraft, die das „Projekt Europa“ zu entfalten in der Lage ist.

Europa ist ein Projekt des Friedens. Das erläutern Botschafter und Konsuln vor allem aus den Erweiterungsländern und den noch nicht dazugehörigen Ländern bei ihren Besuchen immer wieder.

Hier in diesem Raum haben im einstigen Europa der Neun (1978) Giscard d'Estaing und Helmut Schmidt bei einem Gipfel beschlossen, ein europäisches Währungssystem, damals noch ECU, einzuführen. Heute ist die Eurozone eine Selbstverständlichkeit: wie das Passieren der Grenzen ohne Passkontrolle.

Doch wir stehen vor großen Herausforderungen: Jugendarbeitslosigkeit, soziale Sicherung sind grenzüberschreitende Fragen an uns Politiker. Herr Präsident, ich weiß, das sind auch Ihre Themen. Ich zitiere dazu gerne den Bremer Wahlspruch: „buten un binnen – wagen und winnen“, eine Jahrhunderte alte Ermutigung zu aktivem Handeln. Seien wir erfinderisch.....

Ich heiße Sie und Ihre Delegation hier in unserer guten Stube, im Land der Bremer Stadtmusikanten, unserer wohl bekanntesten Solidargemeinschaft, herzlich willkommen und freue mich auf einen anregenden Nachmittag mit guten Gesprächen.